

Majestätischer Besuch am Goldbergsee

Seeadler lassen sich manchmal vor den Toren Coburgs blicken. Noch gelten sie als Gelegenheitsbesucher. Aber das könnte sich ändern.

Von Martin Fleischmann

Coburg – Obwohl es über 30 Jahre her ist, kann sich Frank Reißweber noch genau an den Moment erinnern, als er im Coburger Land einen Seeadler erblickte. „Es war im Winter 1983/84 direkt unterhalb von Glend, er saß dort an seinem Jagdplatz im Schnee“, berichtet der Biologe und LBV-Kreisvorsitzende und ergänzt: „Das war damals eine Sensation, in den alten Bundesländern gab es nur noch ganz wenige Brutpaare.“ Mittlerweile hat sich der Bestand der mächtigen Greifvögel wieder etwas erholt, allein in Bayern haben im vergangenen Jahr 16 Seeadlerpaare Nachwuchs großgezogen (*Neue Presse* vom 15. Februar). Soweit ist es im Coburger Land noch nicht, aber am Goldbergsee wurde er schon gesichtet, erstmals am 24. April 2014, danach noch zwei, drei Mal. Volker Weigand von der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, die die Vogelwelt im Coburger Land beobachtet und dokumentiert, spricht von Gelegenheitsbesuchen.

Wie mächtig Seeadler sind, zeigt aktuell das Naturkundemuseum Coburg. Dort hockt ein Exemplar, gut

„Der Lebensraum hat sich im Coburger Land für Seeadler deutlich verbessert.“

Frank Reißweber, Biologe



80 Zentimeter groß, in einer Vitrine und dominiert andere Vertreter der Vogelwelt der Orkney-Inseln. Im Depot wartet auch ein Seeadler mit ausgebreiteten Schwingen, der mit seinen gut zwei Metern Spannweite den Schrank zu sprengen droht. Er stammt aus Tiefenroth, wo er 1929 abgeschossen wurde, wie an seinem Holzsockel vermerkt. „Schade um das kapitale Weibchen, auch wenn es schon lange her ist“, merkt Präparatorin Ulrike Neumann an. Sie hat noch weitere Seeadler aus dem Coburger Land im Depot. Zwei aus Helldritt, die 1849 und 1850 geschossen wurden, einen aus Ketschendorf aus dem Jahr 1902 und einen aus Örlsdorf im Landkreis Sonneberg aus dem Jahr 1912. Aufgeschrieben hat die Daten Professor Adam Brückner in seiner „Tierwelt des Coburger Landes“, wo er auch die Namen der jeweiligen Jäger notiert hat. Aber



Majestätischer Greifvogel mit mächtiger Spannweite: Seeadler wurden auch schon am Goldbergsee gesichtet.

Foto: Patrick Pleul/dpa

Flügelspannweite über zwei Meter

- Seeadler gehören zu den größten Greifvögeln Mitteleuropas. Sie erreichen eine Körperlänge von 74 bis 92 Zentimetern und eine Flügelspannweite von bis zu 2,44 Metern. Die Weibchen sind mit einem Gewicht von 3,7 bis 6,9 Kilo deutlich schwerer als die Männchen.

- Im Sitzen sind Seeadler selbst auf große Entfernung meist durch ihre Größe, den etwas eckig wirkenden, sehr kräftigen und fast bulligen Körper, den sehr starken und langen Hals, den großen Fang und die sehr kräftigen Beine erkennbar. Das Gefieder erwachsener Seeadler ist überwiegend braun. Kopf, Hals, obere Brust und oberer Rücken sind gelblich-ockerfarben aufgehellt. Der weiße Stoß ist kurz und keilförmig. Der Fang ist im Vergleich zu anderen Greifvögeln sehr groß und kräftig und wie die Wachshaut hellgelb. Die Iris der Augen ist ebenfalls hellgelb. Die Beine sind anders als beim Steinadler (*Aquila chrysaetos*) nicht bis zu den Zehen befiedert.

- Sie ernähren sich überwiegend von Fischen, Wasservögeln und Aas, lebende Säuger spielen meist nur eine untergeordnete Rolle. Fische werden häufig selbst erbeutet, Seeadler fressen jedoch auch tote und halb verwesene Fische. Vor allem im Winter suchen sie systematisch nach Aas. Dabei werden auch große Säuger wie Rothirsche und Wildschweine genutzt.

- Im Flug sind Seeadler in Mitteleuropa kaum verwwechselbar. Neben der bedeutenden Größe sind der weit vorgestreckte, lange und kräftige Hals und die breiten, breittförmigen und im Segelflug horizontal gehaltenen Schwingen gute Unterscheidungsmerkmale. In größerer Höhe ist der weiße Stoß oft kaum sichtbar, das Flugbild wird dann oft mit „fliegendem Gerüstbrett“ umschrieben. Im aktiven Flug werden die riesigen Schwingen weit nach unten und nach oben durchgeschlagen. (Quelle: Wikipedia)

Brückner dokumentierte auch Exemplare, die lebend davonkamen. „Auf dem Durchzuge wird gelegentlich dieser in Deutschland sehr selten gewordene majestätische Raubvogel gesehen“, notierte er und listet auf: 1889 bei Tiefenroth, 1900 in Seidmannsdorf, 1916 in Wiesenfeld, 1923 in Horb bei Neustadt, 1925 in

Mönchröden. In allen Fällen konnten die Tiere längere Zeit beobachtet werden.

„Seeadler waren im Coburger Land schon immer sehr selten und haben nicht hier gebrütet“, sagt Frank Reißweber. Aber der Lebensraum im Coburger Land habe sich für diese Greifvögel mit Goldbergsee und



Erlegt 1912 bei Örlsdorf im Landkreis Sonneberg: Seeadler im Coburger Naturkundemuseum.

Foto: M. Fleischmann

Froschgrundsee deutlich verbessert. Hinzu kämen noch die vielen Baggerseen am Obermain. An der Itz südlich von Baunach sei vor gut fünf Jahren bereits ein balzendes Seeadlerpärchen gesichtet worden, das allerdings nicht brütete. Von Baunach nach Coburg könnten die Tiere problemlos fliegen. Reißweber: „Wenn

die Population weiter zunimmt, könnte ich mir vorstellen, dass sich irgendwann auch am Goldbergsee Seeadler ansiedeln.“ Wasservögel, die den mächtigen Greifvögeln neben Fischen als Nahrung dienen, gebe es genug. Etwa Kanada- und Graugänse, über deren Dezimierung sich vor allem Landwirte freuen würden.

Auf ein Bier

Heute: Huppendorfer Vollbier, Brauerei Grasser, Huppendorf

Es gibt Menschen, die können mit jedem. Der größte Hallodri. Der penetranteste Zwängler. Der grumpeligste aller Dauernörgler. Selbst mit solchen Gestalten kommen sie gut aus. Auch in den Weiten der fränkischen Bierwelt treiben sich solche smarten Typen herum. Das schlicht Vollbier genannte bernsteingelbe Lager der Brauerei Grasser zum Beispiel. Everybody's darling! Besser bekannt ist es unter dem Namen jenes Dörfchens in der Fränkischen Schweiz, in dem es aus Wasser, Mal, Hopfen und Hefe geboren wird: Huppendorfer. Alle lieben es. Zu jeder Tages- und Nachtzeit. Obwohl es durchaus seinen ganz eigenen, unverwechselbaren Charakter hat. Wie macht es das? Erklärungsnotstand! Und zwar derselbe, weshalb allen Eltern in jenem Moment, in dem ihnen die Diagnose eröffnet wird, dass bei ihrem Nachwuchs eine Hochbegabung vorliegt, folgen die Worte auf die Zunge kommen: Von wem er das bloß hat?

Wäre vor 100 Jahren ein Wanderer, der sich in der damals noch alles andere als gut ausgeschliffenen Fränkischen Schweiz verirrt, im weit abgelegenen Huppendorf gestrandet, nie wäre er auf die Idee ge-

kommen, dass es ihn in ein zukünftiges Mekka der fränkischen Bierseelegit verschlagen hat, Pankraz Grasser, der Gründer der Dynastie, heiratete 1742 nach Huppendorf ein. Jeder andere hätte sich gesagt: Das Nest ist viel zu klein, der Durst der damals wie heute um die 140 Einwohnern mag enorm sein, kann



Mit Martin Droschke

aber keine Brauerei ernähren. Der Lagerkeller, den sein Nachfahre Jakob 1899 mit einfachen Werkzeugen in das Huppendorfer Felsgestein schlug, erwies sich als unbrauchbar, da er sich im Sommer aufheizte. Das gebraucht gekaufte Sudwerk, mit dem die Grassers ein Schnäppchen gemacht zu haben glaubten, war auf Kapazitäten ausgelegt, die der Ort sogar dann nicht vertragen hätte, wenn alle 140 ausgebildete Berufskoholiker gewesen wären. Und jetzt kommt es: Das Behältnis, in dem die Würze gekocht wurde, bestand

aus Holz. Wie überhaupt alle Bottiche, die man so verwendete.

Dass die Brauerei Grasser offen mit ihrer bis in die 1950er-Jahre für sie (und so viele fränkische Brauereien) typischen Rückständigkeit umgeht, soll uns eine Steilvorlage sein, um, wie versprochen, den roten Faden des vor ein paar Wochen in den Raum geworfenen Begriffs der Dekoktion noch einmal aufzugreifen. Es fiel im Kontext mit dem Bierstil Pils. Dekoktion bezeichnet eine Technik des Würzekochens, die auch mit so einem Sudwerk aus Holz bestens funktioniert. Viele Jahrhunderte war sie Usus. Nicht nur in Franken. Zunächst muss gesagt sein, dass die noch unvergorene Biersuppe natürlich nicht irgendwo gekocht werden darf. Dieser etliche Stunden dauernde Prozess folgt einer strengen Partitur von Aufs, Abs und Ruhephasen. Nur so gelingt der Trunk. Jetzt ist Bier ein Jahrtausende altes Kulturgut, das Thermometer hingegen eine recht junge Erfindung. Sie datiert ins siebzehnte/achtzehnte Jahrhundert. Und blieb für kleine Brauereien unerschwinglich teuer. Deshalb steuerte man in diesen die Temperatur, indem man eine kleine, aber exakt bemessene Menge Würze aus dem hölzernen Sudbottich in einen Topf abzwackte, den man übers Feuer

hing. Zum Kochen bringen. Zurückschütten. Je nachdem, wie schnell und oft man dieses Prozedere wiederholt, sinkt oder steigt die Temperatur im großen Bottich. Bis hin zum wallenden Kochen. Die Mehrzahl der moderne Brauanlagen ist so konstruiert, dass sie dieses Verfahren simuliert. Wenn in der Fernsehwerbung mal wieder das Wortmonster Drei-Maisch-Verfahren fällt: Jetzt wissen Sie, was damit gemeint ist. Nämlich, dass dem angepreisenen Getränk eine Partitur zugrundeliegt, bei der die Würze drei Mal via Dekoktion zum Kochen gebracht wird.

Nebenbei: Der Begriff Vollbier fasst alle malzbasierten, vergorenen Getränke mit einer Stammwürze von mindestens 11° zusammen. Er wurde 1993 durch die Reform der deutschen Biergesetze bedeutungslos. Bis dahin hatte er unser Everybody's Darling aus Huppendorf in die höchste von drei Steuerkategorien einsortiert. Heute kassiert der Zoll pauschal 0,787 Euro Biersteuer pro Grad Stammwürze und Hektoliter. Macht im Fall des Huppendorfer Vollbiers 0,048 Euro Biersteuer pro Seidla. Trinken für den Fiskus. Aber gerne. Prost!

Lesen Sie nächsten Freitag: Steinbier, Brauhaus Leikeim, Altenkunstadt

Kandidaten diskutieren in der Schulaula

Ehrlicher oder Herold? Weil das Interesse an der Bürgermeisterwahl riesig ist, verlegt die NP ihre Podiumsdiskussion an einen größeren Ort.

Bad Rodach – Normalerweise ist es schwierig, Interessenten für eine Veranstaltung unter der Woche zu gewinnen. Erst recht, wenn am gleichen Abend das DFB-Viertelfinale zwischen Schalke 04 und dem FC Bayern live im Fernsehen übertragen wird.

Doch weit gefehlt: In Bad Rodach scheint die Bürgermeisterwahl am 15. März die Gemüter außerordentlich zu bewegen. In kurzer Zeit waren sämtliche Karten für die NP-Podiumsdiskussion mit Bürgermeister Tobias Ehrlicher (SPD) und seinem Herausforderer Christoph He-



Tobias Ehrlicher



Christoph Herold

Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr). Als besonderen Service bietet die NP auf ihrer Homepage www.np-coburg.de einen Liveticker an. *red*

Freitag,
21. Februar

52. Tag des Jahres
Sternzeichen: Fische
Namenstag: Germanus, Petrus

Nachgeblättert

2019 – Der Bundestag reformiert Paragraph 219a des Abtreibungsrechts. Ärzte dürfen künftig angeben, dass sie Abtreibungen vornehmen. Ausgelöst wurde die Änderung durch den Fall einer Ärztin aus Gießen, die wegen unerlaubter Werbung verurteilt wurde.

1965 – Der schwarze Bürgerrechtler Malcolm X wird in New York erschossen.

1962 – Im Hörfunk des Bayerischen Rundfunks wird die erste Folge von „Meister Eder und sein Pumuckl“ gesendet.

1916 – Im Ersten Weltkrieg beginnt die deutsche 5. Armee ihren Angriff auf die französischen Stellungen vor Verdun. Die Schlacht von Verdun steht für eines der blutigsten Kapitel des Ersten Weltkriegs.

1808 – Russische Truppen marschieren in das damals schwedische Finnland ein. Damit beginnt ein russisch-schwedischer Krieg, an dessen Ende 1809 Schweden Finnland an Russland abtreten muß.

Geburtstag



1980 – Tiziano Ferro (40), italienischer Popsänger und Songschreiber

Foto: dpa

1980 – König Jigme Khesar Namgyel Wangchuck (40), bhutanischer König seit 2006

1955 – Gerhard Gundermann, deutscher Liedermacher („Gestern waren wir überbezahlt“, „Engel über dem Revier“), gest. 1998

1950 – Häkan Nesser (70), schwedischer Krimi-Autor („Der Kommissar und das Schweigen“)

1945 – Walter Momper (75), Regierender Bürgermeister von Berlin 1989-1990, SPD-Landesvorsitzender von Berlin 1986-1992

Todestag

2019 – Gus Backus, US-amerikanischer Schlagersänger („Da sprach der alte Häuptling der Indianer“), wurde in Deutschland als singender GI populär, geb. 1937

1980 – Alfred Andersch, deutscher Schriftsteller („Sansibar oder der letzte Grund“), Herausgeber der Zeitschriften „Der Ruf“ und „Texte und Zeichen“, geb. 1914